

Der zerstörte Grabstein

Professor Dr. Johannes Michels (geb. 1938), lange Jahre Behindertenpädagoge mit einer Professur an der Fachhochschule Osnabrück, wurde durch Nahtoderlebnisse seiner Frau und deren Schwester dazu gebracht, sich mit dem Thema „Nahtod“ zu beschäftigen (*Brost 2012*). Den Fall der Schwester möchte ich hier gekürzt und in meinen Worten wiedergeben (*Michels 2008*).

Die aus Polen stammende Agnieszka N. (Pseudonym) lebte erst ein Jahr in Deutschland, als sie in einem Unfall ein lebensgefährliches Kopftrauma erlitt. Nach der Behandlung wurde sie in ein künstliches Koma versetzt. Lange nach dem wieder Aufwachen aus dem Tiefschlaf berichtete sie ihrer Schwester, die auch in Deutschland lebte, an was sie sich aus der Zeit ihres Komas erinnerte.

Zu Beginn dämmerte sie in eine Dunkelheit, in welcher schließlich ein immer heller werdendes Licht erschien. Die Schmerzen vergingen und sie fühlte sich glücklich und geborgen. Hier wollte sie bleiben. Da erschien eine Gestalt, die sie als ihren vor mehreren Jahren in Polen verstorbenen Schwager erkannte. Im Gespräch erklärte er, dass sie nicht gestorben sei, sich nur an der Grenze zum Jenseits befinde und wieder ins Leben zurückkehren müsse. Sie könne noch viel Gutes tun in einem langen Leben und eines Tages wieder hierher zurückkommen und die Schwelle zum Jenseits überschreiten. Wenn sie denn zurückkehren muss, bot sie dem Schwager an, könne sie eine Nachricht von ihm mitnehmen. Darauf bekam sie zu hören, dass sein Grabstein zerstört sei, den ihre Schwester, seine damalige Frau, bezahlt hatte, obwohl sie arm war. Wer den Stein zertrümmert hat, erfuhr sie nicht mehr, weil der Schwager verschwand, sie wieder in die Dämmerung versank und nach unbestimmter Zeit aus dem Koma aufwachte.

Weil Agnieszka wissen wollte, was es mit dem Grabstein auf sich hatte, fasste sie den Mut, ihrer Schwester von ihrem Erlebnis mit dem verstorbenen Schwager zu erzählen. Diese wollte alles zunächst nicht glauben, erkundigte sich aber schließlich doch bei ihrer Freundin Marina in Polen. Von ihr erfuhr sie, dass die Schwiegereltern der Schwester (Agnieszka) den ursprünglichen Grabstein zerschlagen hatten und einen völlig andersartigen hatten aufstellen lassen.

Beurteilung

Der Fall ist von Bedeutung, weil Agnieszka nichts von dem zerstörten Grabstein wissen konnte und kein Motiv hatte, die Begebenheit helllichtig zu erfahren und unterbewusst in ihren „Traum“ einzubauen. Der Schwager dagegen hatte ein nachvollziehbares Motiv, so dass die Annahme gestärkt wird,

es könne sich um eine echte Kommunikation mit einem Verstorbenen gehandelt haben.

Beim Durchlesen der weiteren Beispiele in Prof. Michels Buch fiel mir auf, dass in vielen eine Gestalt auftritt, die immer zuerst im Nebel und durchscheinend ist, bevor sie erkennbar hervortritt. Diese Gestalt hält dem Delinquenten seine moralischen Verfehlungen vor und es wird dem NTEler erklärt, was Tod und Jenseits darstellen. Die letzteren zwei Punkte widersprechen dem, was üblicherweise in NTEs berichtet wird; nämlich, dass es keinen Richter gibt, der das vergangene Leben bewertet, sondern allenfalls der Klient sich selbst beurteilt. Ausführliche Erklärungen über Tod und Jenseits sind ebenfalls eher selten. Dazu kommt, dass immer mit den gleichen Worten berichtet wird, obwohl es sich angeblich um Berichte unterschiedlicher Erfahrungsträger handelt.

Im Internet fand ich die Aussage, Prof. Michels sei religiös stark engagiert. Dies führte zu meinem Verdacht, es könne sich möglicherweise um weltanschaulich gefärbte Darstellungen handeln. Daher wollte ich mit der Erfahrungsträgerin persönlich sprechen und mir die Richtigkeit des Erfahrungsberichts bestätigen lassen. Ich sprach telefonisch mit dem Professor und bekam die Zusage, er wolle sich um einen Kontakt bemühen, indem er Agnieszka mein Anliegen mitteilt. Die Antwort kam vom Autor per Telefon und lautete sinngemäß, dass Agnieszka nicht mit mir sprechen wolle, weil sie nicht in den „Strudel der Reinkarnation“ hineingezogen werden wolle. Außerdem habe er in seinen Schriften nachgewiesen, dass es Reinkarnation gar nicht gibt. Mein Einwand, dass ich die Geschichte nicht in Bezug zur Reinkarnation setzen wolle, bewirkte nichts.

Die Behauptung bezüglich der Wiedergeburt halte ich für gewagt, weil es Beweise weder für- noch gegen die Reinkarnation gibt; höchstens interpretierbare Indizien. Von Stevensons Kinderfällen und der sparsamen* Reinkarnationshypothese schien er nichts zu wissen. Das bestärkt mich eher in der Vermutung einer ideologisch gefärbten Berichterstattung, die allerdings in dem hier nacherzählten Fall nicht zum Tragen gekommen zu sein scheint.

* gemeint ist eine Minimalversion der Reinkarnationshypothese, die keine weiteren Aussagen macht, als lediglich: Ein Teil des Menschen kann den Tod überleben, und anschließend als Individuum mitsamt einem Teil seiner Persönlichkeitsmerkmale auf unserer Erde in einem neuen Körper wiedergeboren werden. Keine Aussage zu Karma u.a.m..

Literatur

Brost, Thomas (2012) Rätselhafte Träume: Eifeler Professor beschreibt Nahtoderlebnisse, *Rhein-Zeitung*, 13.1.2012; https://www.rheinzeitung.de/region/lokales/mayen_artikel,-raetselhafte-traeume-eifeler-professor-beschreibt-nahtoderlebnisse-_arid,364807_print,1.html

Michels, Johannes (2008) Berichte von der Jenseitsschwelle / Authentische Fälle von Nahtoderfahrungen, *Goldmann, Arkana, München*, ISBN: 978-3-442-21832-5, S. 33-38